

MENSCHLICHKEIT IN BIEDENKOPFS KÖNIGREICH

Was der aktive Protest der Frauen aus dem Asylbewerberheim Liliensteinstraße deutlich macht

von Horst Pattko

Aus Baden-Württemberg

Pakete für Asylbewerber mit schlechter Ware
Unerfreutes Fleisch und verdorbene Gurken - Dreierfirma schon einmal unangenehm aufgefalle

Asylantenverbringung
Die Forderung, Asylanten in die Bundesländer zu verbringen, ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Unappetitlich
Die Forderung, Asylanten in die Bundesländer zu verbringen, ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Einheitsbrei
In den meisten Asylbewerberheimen wird ein Einheitsbrei serviert, der oft nicht den Ansprüchen der Betroffenen entspricht.

Asylbewerber kaufen ein, was ihnen schmeckt
Zwei Kräfte plänen Alleingang bei Flüchtlingen...

Probleme mit Essenspaketen
Grüne sprechen von organisierendem Chaos in Kommunen

Flüchtlinge werden geprellt
Bei der Umsetzung des neuen Asylbewerberleistungsgesetzes verstoßen viele Länder gegen gesetzliche Bestimmungen / In Ostdeutschland sind diskriminierende Wertgutscheine (v. Regel) / Von Vera Gustrow

Stoßen sauer auf
Zwei Kräfte plänen Alleingang bei Flüchtlingen...

Stinkendes Fleisch im Paket
In Baden-Württemberg sind im vergangenen Jahr über 100 Pakete mit verdorbenen Lebensmitteln an Asylbewerber in Ostdeutschland angekommen.

Leistungen vor
In der Kabarettischen Fachzeitschrift 'Lach und Weinen' wird über die Leistungen von Asylbewerbern berichtet.

Warenkörbe
Die Lebensmittelhilfe für Asylbewerber wird als 'Warenkörbe' bezeichnet.

Essenspakete
Die Essenspakete, die Asylbewerber erhalten, sind oft von schlechter Qualität.

Kirchen gegen
Die Kirchen setzen sich für die Rechte von Asylbewerbern ein.

Ein Mensch
Asylbewerber sind Menschen mit den gleichen Rechten und Pflichten wie alle anderen Bürger.

(...) Bis zum Herbst 1993 erhielten die erwachsenen Asylbewerber täglich ein Verpflegungsgeld von 8,50 DM. Um angeblichen Mißbrauch mit diesem Geld zu verhindern, gab es danach Wertgutscheine, mit denen wenigstens nach freier Entscheidung eingekauft werden konnte. Anfang 1994 kam dann jedoch die schikanöse Entscheidung der Biedenkopf-Regierung aus Dresden, daß ab nun auf die Zwangsverpflegung mit Essenspaketen umzustellen ist. Daß man in den Leipziger Amtsstuben mit dieser Anordnung alles andere als glücklich ist, steht fest. Es gab sogar handfesten Widerstand aus dem Rathaus gegen diese menschenunwürdige Behandlung der Asylbewerber, gefruchtet hat das bis heute nicht. Resignierend hieß es erst kürzlich, die Verfahrensweise sei zwar ab-

zulehnen, befolgt werden müsse sie dennoch. Das bedeutet in Leipzig und ganz Sachsen für die Asylbewerber weiterhin: Friß Vogel, oder stirb! Menschlichkeit à la Biedenkopf.

Am 11. Oktober 1994 entschlossen sich elf Frauen aus dem Heim in der Liliensteinstraße zu einer regelrechten Verzweiflungstat. Mit ihren Kindern gingen sie zum Sozialamt am Ratzelbogen und verlangten dort die künftige selbständige Versorgung. Wie zu erwarten, natürlich vergebens. Daraufhin begaben sich die Frauen in den im gleichen Komplex befindlichen Supermarkt, nahmen Einkaufswagen und ließen die ausgewählten Waren an der Kasse eintippen. Als es ans Bezahlen ging, erklärten sie, der Chef des Sozialamtes werde bezahlen. Daraufhin große Aufregung im Supermarkt, die umgehend zur Folge hatte, daß die Polizei gerufen wurde. Die kam diesmal auch sehr schnell und transportierte die Frauen mitsamt ihren Kindern auf das zuständige Polizeirevier in der Alten Salzstraße. Von dort ging es aber bald weiter auf das Polizeipräsidium in der Stadt, wo die Frauen wie Schwerverbrecher erkenntnisdienlich „behandelt“ wurden. Nicht nur Fingerabdrücke wurden abgenommen, sondern die Frauen mußten sich auch in Anwesenheit ihrer Kinder entkleiden und sich einer ebenso peinlichen Körpervisitation unterziehen. Das dauerte über Stunden hin. Erst nach rund acht Stunden war die letzte Frau wieder zurück im Heim. Ein Fall, über den die sonst den Polizeibericht des jeweiligen Tages ergiebig ausschlichtende „Leipziger Volkszeitung“ diesmal bezeich-

nenderweise kein Wort übrig hatte. Noch drei Tage danach ist den beteiligten Frauen aus dem Heim Liliensteinstraße die Erregung über die ihnen widerfahrene Behandlung gleichsam körperlich anzumerken. Eine der Frauen, eine armenische Christin, die vor den Drangsalierungen der dortigen islamischen Machthaber mit ihrer Familie aus dem Iran flüchten mußte, sagt mit vor Empörung bebender Stimme, nicht einmal die barbarischen „Revolutionssoldaten“ im Iran hätten verlangt, daß sie sich vor ihren Kindern entkleiden mußte. Diese Erfahrung mußte sie nun in Deutschland machen. „Wir wollen doch nichts Schlimmes“, versuchen die Frauen ihren aktiven Protest zu erklären, „wir wollen doch nur mit unseren Kindern hier wie alle Menschen leben“.

Immer wieder kommt zum Ausdruck, wie sehr gerade die Kinder unter der entwürdigenden Behandlung durch die Dresdner Landesregierung leiden. „Deutsche Kinder leben gut. Warum wir nicht?“ Mit dieser Frage sehen sich die Mütter und Väter in der Liliensteinstraße immer wieder konfrontiert, wenn ihre Kinder aus der Schule kommen, die sie gemeinsam mit Grünauer Kindern besuchen.

Ja, diese Warum müßten eigentlich die Leute um Ministerpräsident Biedenkopf beantworten, die gerade in den vergangenen Wochen vor der Wahl immer wieder von Menschlichkeit und Menschenwürde zu reden wußten. Nur konkret darf es nicht werden, wie in diesem Fall. Da sind sie meist sprachlos, oder lediglich zu neuen Ausflüchten bereit. Die Frauen in der Liliensteinstraße wollen weiter die Annahme der Ernährungspakete zur entwürdigenden Zwangsverpflegung verweigern. Sie wollen versuchen, mit 80 Mark Taschengeld, das sie jeden Monat erhalten, und mit der Hilfe ihrer Mitmenschen über die Runden zu kommen. Wie lange sie durchhalten, ist ungewiß. Sehr lange auf keinen Fall.

(gekürzt, erstmalig erschienen: in „Leipzigs Neue“, Nr. 21, Oktober '94)